

KOLUMBIEN FEBRUAR 2025

2.2. Unsere Reise beginnt spektakulär, denn wir fliegen mit der AUA nach Zürich. Ein AUA-Flug ist ja schon ein Höhepunkt an und für sich, denn man bekommt einen Becher Wasser und eine Schokopraline kredenzt. Highlight Hilfsausdruck, würde der Brenner sagen. In Zürich suchen wir ein Klo auf und bekommen es mit einer serbisch-schweizerischen Putzfrau zu tun. Eintreten – und somit auch austreten – darf nur, wer folgsam und nicht aufmüpfig ist, sie sei nämlich keine Maschine, brüllt sie und putzt um uns herum, wobei sie einiges an Dreck übersieht. In der Cafeteria Burger & Beer zwingt uns ein strenger Kellner, uns zu setzen, dann bedient er uns umsichtig und freundlich. Man darf nur nicht aufmucken, dann passiert einem auch nichts, das wird ein Abenteuer-Urlaub! Im Edelweiss-Flieger kündigen sie das kulinarische Verwöhnprogramm an, Höhepunkt soll das Biberli sein, wir können es fast nicht erwarten. Aufregung pur! Das Biberli!!! Aber bis dahin gibt es andere Köstlichkeiten: Salz-Snacks mit einem Getränk, dann Hühnerfilets mit Pilz-Soße und Polenta, frisches Schwarzbrot mit Butter, später Brioche und Eistee, Gemüsesalat mit Brot, Schokoladeeis, zwischendurch Unmengen an Wasser, Tee und Kaffee. Und zum Schluss kommt... das Biberli, endlich, 7. Himmel Hilfsausdruck!!! (Ein trockenes, kleines Keks, Geschmacksrichtung Lebkuchen). Man könnte meinen, das wäre genug an Verwöhnprogramm, aber es kommt noch mehr: Reingards Neffe Jonathan ist Pilot bei der Edelweiss und hat die Crew beauftragt, sie mit Sekt zu begrüßen. Und wir..., mitgefangen, mitgehungen, so loben wir uns das...

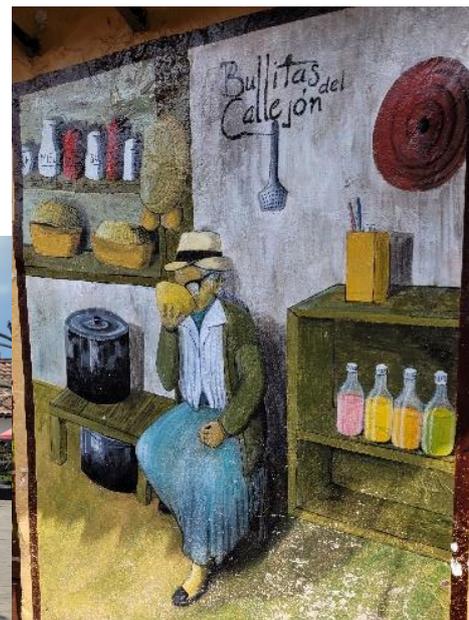


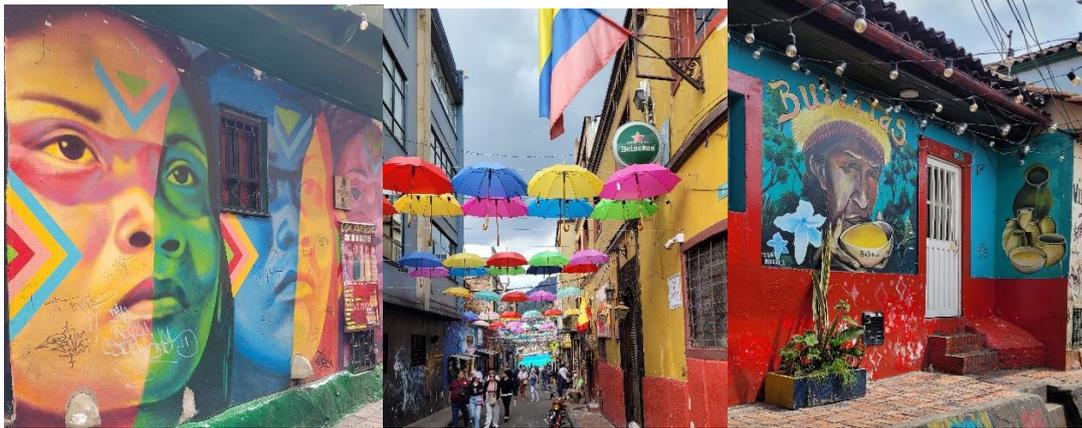
Das Verwöhnprogramm ist vorbei, als wir in Bogotá ankommen, denn dort dürfen wir bei der Einreisekontrolle richtig lang Schlange stehen, bevor man uns nach unserem Aufenthaltsort in Kolumbien fragt. Zum Glück wissen wir den Namen und die Adresse unseres Hotels in Bogotá und werden reingelassen. Wir haben aber ohnehin viel Zeit, denn wir müssen auf Paulina warten, die eine Stunde nach uns ankommt. Ihr Flieger landet, aber sie kommt nicht. Ich kann sie nicht anrufen, weil sich unsere Handys nicht mit dem W-Lan verbinden lassen. Jetzt erfahren wir zum ersten Mal, wie hilfsbereit die Menschen in diesem Land sind: Eine junge Fremdenführerin, die auch auf irgendwelche Passagiere wartet, ruft Paulina an und findet heraus, dass sie nicht einreisen darf, weil sie den Namen und die Adresse unseres Hotels nicht weiß. Sie teilt ihr die Daten mit und dann warten wir weiter. Es vergehen noch einmal 45 Minuten, wir sind schon mehr als fertig, doch dann kommt sie endlich und die Wiedersehensfreude ist unendlich!!!

Wir fahren in unser Hotel und Reingard geht sofort schlafen. Paulina hat während der 6 Stunden Flug von Santiago de Chile bis Bogotá mit der Avianca weder etwas zu essen, noch Wasser bekommen und daher suchen wir mit ihr ein uriges Straßen-Beisel auf, wo die ganze Anspannung von uns abfällt und wir nur noch happy sind. In dieser Nacht schlafe ich wie ein Stein, kein Wunder, nach 26 Stunden auf den Beinen.



3.2. Wir wohnen in der malerischen Altstadt von Bogotá, die wir heute mit Fremdenführerin Andrea besichtigen werden. Auf dem Weg zu unserem Treffpunkt bietet man uns „Chicha“ (Getränk aus fermentiertem Mais, mit unterschiedlichen Früchten verfeinert) zum Verkosten an. Leicht beschwipst begrüßen wir Andrea, die hübscheste und sympathischste Fremdenführerin der Welt, wie uns ihre zahlreichen Fans auf dem Weg durch das historische Zentrum informieren. Wir verkosten Schokolade und tropische Früchte, warten einen Wolkenbruch ab, spazieren weiter, bestaunen einen gigantischen Platz mit Monumentalbauten und unzähligen Tauben, die man mit Mais füttern soll, damit sie sich auf die Schulter setzen, nein, danke. Wir machen eine Kaffee-Verkostung und warten wieder einmal einen Wolkenbruch ab, bewundern noch mehr wunderschöne Gebäude und gönnen uns dann eine wohlverdiente Siesta.





Am Abend lassen wir uns mit kolumbianischen Spezialitäten verwöhnen und amüsieren uns über die verschiedensten schrägen Figuren..., bis die abgedrehteste Schraube von allen kommt und uns „Gesellschaft leistet“. Sie hat angeblich auf YouTube Deutsch gelernt, woher kennt sie dann aber so viele schweizerdeutsche Ausdrücke? Ja, sie hat 2 Jahre in der Schweiz verbracht, bis sie abgeschoben wurde... Lügt sie vielleicht ein bisschen? Sie legt sich mit der Kellnerin an, weil ihr Cocktail zu klein und zu teuer ist. Während sie uns zutextet, schmeißt sie mir mehrmals temperamentvoll ihre Mähne ins Gesicht und Paulina lacht sich tot. Sie führt an meinem Rücken auch vor, wie hinterlistige Masseure am Strand die Badegäste massieren und dann für wenig Behandlung viel Geld verlangen. Paulina stirbt vor Lachen. Landeskunde gibt es auch: „In manchen Regionen Kolumbiens essen die Menschen Ziegenfleisch, meeeeckmeckmeck“. Bei dem ohrenbetäubenden Gemecker bricht Paulina vor Lachen zusammen. Sie möchte dann, dass wir ihr Getränk bezahlen und mit ihr noch in andere

Lokale gehen, aber wir sind plötzlich „sehr müde und müssen ins Hotel“. Der Name des Hotels ist uns auch entfallen, also schwingt sie ihre beeindruckenden Hüften über den Platz und entschwindet in einer Seitengasse. Natürlich gehen wir noch in eine Cocktail-Bar und hoffen, dass wir sie nicht mehr treffen. Dann wüsste sie, dass auch wir lügen...



4.2. Heute wollen wir mit der Standseilbahn auf den Cerro de Monserrate. Wir werden also von 2640 Metern auf 3200 Meter fahren und sind gespannt, wie gut wir das vertragen werden. Da die Bahn gerade repariert wird, müssen wir uns 1 ½ Stunden bei der Gondel anstellen. Oben angelangt, haben wir einen wolkenverhangenen Blick auf den Cerro de Guadalupe und auf das Häusermeer der 11-Millionen-Stadt. Mpf. Für das „Bird-Watching“ hätten wir eine Tour buchen müssen, aber wir sehen wenigstens EINEN Kolibri, unten, bei der Talstation. Die Tortur hat sich also ausgezahlt...

Zurück auf 2640 Metern gönnen wir uns in einer Konditorei einen Carajillo und besuchen dann das faszinierende Gold-Museum. Erschöpft von so vielen Eindrücken und dem Hatsch, genießen wir die wohlverdiente Siesta und am Abend das herrliche kolumbianische Essen in unserem Lieblingslokal, dem Benito, wo wir auch bis zur Sperrstunde um 22 Uhr (!) bleiben. Danach gibt es noch einen Cocktail in einer kleinen Bar und eine Runde Seelenbaumeln auf unserer Hotel-Terrasse.



5.2. Wir fliegen nach Cartagena, alles ist pünktlich, das Taxi bringt uns zum Hotel Tres Banderas in der historischen Altstadt, in der es nur Pferdekutschen und keinen motorisierten Verkehr gibt, abgesehen von einer gefühlten Milliarde Taxis, die sind leider ausgenommen. Das Hotel, die Altstadt, alles ist entzückend, die Stadt so voller Leben, so bunt, Musiker, Gaukler, Artisten, Straßenverkäufer, wir kommen aus dem Staunen nicht heraus. Am Abend esse ich eine Bandeja Paisa, eine extrem deftige kolumbianische Spezialität mit Fleisch, Chorizo, Bohnen, Reis, Avocados, Spiegelei und GRAMMELN. Ich schaffe einen Bruchteil davon, den Rest dürfen die Straßenhunde haben... Wir spazieren durch die Stadt und landen auf dem malerischen San Pedro Claver-Platz, wo es Cocktails und ein bestimmt zu unserer Begrüßung stattfindendes Feuerwerk gibt.



6.2. Geführte Besichtigung von Cartagena mit Guide William Pájaro, genannt „Pajarito.“ Der erste Schock ist unser Fahrzeug, ein Uraltbus namens „Chiva Chocolate“, für den man eine Hochalpinkletterausbildung braucht, besonders wenn man eher klein ist... Da wir mehrere Stopps haben, werde ich von Mal zu Mal immer geschickter und eleganter, bis ich mir gar kein anderes Fahrzeug mehr vorstellen kann. Pajarito will uns viel erzählen, aber seine Lautsprecher haben etwas dagegen. Sie schwanken zwischen ohrenbetäubendem Krächzen und totaler Stille. Bei unserem ersten Halt führt er uns durch die hinreißend schöne Altstadt, ich lasse Bilder sprechen.



Den 2. Stopp nennt Pajarito „Las letras de Cartagena“, und da „letras“ „Geisteswissenschaften“ bedeutet, erwarten wir die Besichtigung der Universität oder ähnlicher Einrichtungen. Was sollen wir dann aber an einem Strand mit Menschenmassen, die sich anstellen, um Fotos zu machen??? Vor den „letras de Cartagena“, den „Buchstaben“, eh klar, wie dumm von uns... Das Fotografieren ist nur gegen Entrichtung einer Gebühr möglich, wir machen also illegale Buchstabenfotos und werden von einer energischen Drallen zusammengeschimpft. Zum Glück hat jeder Tag sein kulturelles Highlight!



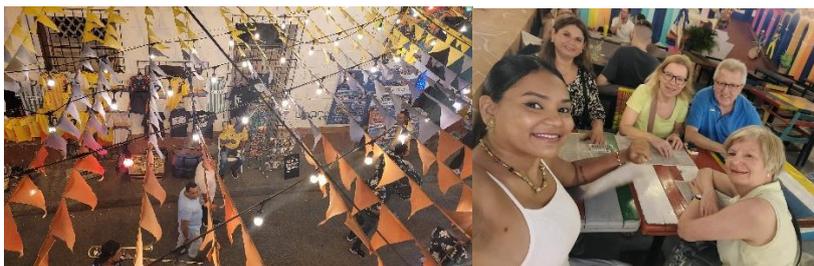
Der nächste Programmpunkt ist die mächtige Festung Castillo San Felipe de Barajas. Hier haben die Spanier die Stadt erfolgreich gegen Engländer und Franzosen verteidigt. Wie, das werden wir gleich auf beeindruckende Weise mitgeteilt bekommen. Pajarito wird am Eingang immer kränklich, erklärt er uns, eine Kletter- und Schwitz-Allergie plagt ihn, deshalb vertraut er uns der hantigsten Fremdenführerin der Welt an. Sie hat nur 4 Zähne, 2 oben und 2 markant blitzende unten, und sie brüllt mit uns herum, wenn wir etwas nicht wissen oder falsch raten. „Die Engländer sind doch nicht durch die Taktik der Spanier besiegt worden, sondern durch Gelbfieber und weil es ihnen zu heiß war!“ Sie schaut bedrohlich und niemand traut sich zu widersprechen. Dann treibt sie uns durch endlose Verlies-Gänge und Kasematten, Höhlen-Kletter-Challenge Hilfsausdruck. Es ist stockfinster und glitschig, wir sind ganz lieb und unterwürfig, sonst lässt sie uns vielleicht nie wieder raus. Auch beim späteren Fototermin mit Fahne, zu dem sie uns „einlädt“, treten wir brav an, man weiß ja nie. Die Besichtigung geht weiter und wir hauen unauffällig ab, Guanábana-Saft trinken, statt im Verlies zu verschmachten.



Wir besichtigen noch das Denkmal eines alten Schuhs, faszinierend, dann kehren wir ins Zentrum zurück... 5 Stunden hat die Tour gedauert, war abenteuerlich und hochinteressant, jetzt sind wir erschöpft und gönnen uns ein Bier, dann duschen wir und gehen auf dem idyllischen San Diego-Platz toll essen. Mojarra-Fisch mit Kokosreis, zartem Salat und gebratenen Kochbananen. Wie immer gibt es Entertainer, darunter einen etwas zu groß geratenen, aber sonst perfekten Michael Jackson, Breakdancer, verschiedenste Musiker, Pferdekutschen, Verkäufer. Wir wurden übrigens vor Spazierfahrten mit den Pferdekutschen gewarnt, denn die Kutscher sind manchmal ein bisschen zu schlau bei der Bezahlung. So wurden einem deutschen Touristen für eine Fahrt von 15 Minuten 18 Millionen Pesos (= 4000 Euro) abgebucht... Ok, wir gehen zu Fuß...



7.2. Heute treffen wir Yanaika, die wir von Berni kennen, und gehen mit ihr in den Stadtteil Getsemaní, wo das bunte Leben tobt. Hier feiern die Einheimischen, und die mögen es nicht still... Wir richten Yanaika liebe Grüße von Berni aus und... sie schimpft los! Ein Desaster, wie der sich aufgeführt hat, himmelstürmend! Ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich ihn auch lieb grüßen soll... Wir verbringen einen lustigen und sehr lauten Abend im Restaurant Cabildo. Rechts von uns spielt eine Karaoke-Band, und links legt ein etwas überengagierter DJ komplett andere Musik auf, beide natürlich extrem laut. Wir schreien uns den ganzen Abend an, genießen die Atmosphäre aber trotzdem.



8.2. Centenario-Park in Cartagena. Hier gibt es schräge Gestalten, Affen, Faultiere, Falken, Geier und Leguane. Die allgegenwärtigen Verkäufer betätigen sich hier als Fremdenführer und zeigen uns die Tiere, bis wir ihnen ein bisschen Geld geben... Dann sind sie schlagartig verschwunden. Den Rest des Tages verbringen wir mit Seelenbaumeln und Kofferpacken, denn morgen geht es auf die Insel Coralina.

9.2. Um 8 Uhr holt uns ein Taxi ab und bringt uns zum Hafen. Dort empfängt uns ein Mädels, das die Formalitäten mit uns checkt und uns zum richtigen Schnellboot begleitet. Eine Stunde später sind wir schon auf der Insel, toll, wie gut das alles funktioniert. Zu verdanken haben wir das unserer lieben Rezeptionistin, die uns in diesem Urlaub noch einige Probleme lösen wird...

Während wir auf unsere Zimmer warten, dürfen wir schon einmal unseren Privat-Badeplatz nutzen. Ein Tisch mit 2 Sesseln, zwei Liegen, eine Hängematte, ein Sofa und eine Leiter ins Wasser, alles für uns alleine, was für ein Luxus. Es soll hier auch ein Dorf geben und als wir die Hotelangestellte Érica danach fragen, ist sie sofort bereit, uns dorthin zu begleiten. Unterwegs zeigt sie uns die Mangroven, wo Leguan Pedro wohnt, und dann führt sie uns zu einem kleinen Geschäft, wo wir ein paar Dosen Bier für das nächtliche Seelenbaumeln kaufen. Als wir dann unser romantisches Häuschen beziehen, stellen wir fest, dass es keinen Kühlschrank gibt. Oje, was machen wir dann, wenn die Bar um 21 Uhr schließt und gar nichts mehr los ist. Jüti füllt die Bierdosen in ein Plastiksackerl und befestigt dieses mit einem Riemen an unserer Badeleiter. So können wir das im Meer gekühlte Bier auf unserer Terrasse genießen. Glauben wir...

Nach dem köstlichen Abendessen (Frischer Fisch in Kapernsoße) ziehen wir auf die Terrasse und Jüti öffnet den Riemen, worauf das Sackerl mit den Bieren in See sticht. So ein Pech! Doch nicht mit Jüti! Heldenhaft schmeißt er sich auf den Bauch und erwischt es!!! Wir setzen uns zu Paulina und Reingard auf die Terrasse und bemerken, wie kalt ein Bier ist, das in 25° warmem Wasser gekühlt worden ist. Naja, nicht sehr... Müde von diesem langen Tag und beruhigt von dem warmen Bier schlafen wir dann wie die Steine.



10.2. Beim Frühstück lernen wir die Haustiere des Hotels Coralina Island kennen: Die María Mulata (auf Deutsch nicht ganz so schön, nämlich „Großschwanzgrackel“), den Papagei Lorenzo sowie die Hunde Brenda, Tambora, Señorita und Tigre. Kellner Estanly erklärt uns, dass die Insel eigentlich Tijereta heißt und dass wir vormittags schnorcheln sollten, denn am Nachmittag kommt immer starker Wind auf. Wir befolgen seinen Rat

und bewundern all die bunten Fische, die sich hier herumtreiben, sowie die Fregattvögel und Pelikane, die auf der Jagd nach ihnen sind.



María Mulata, Lorenzo mit einem von mir verschmähten Pommes und Tigre

Als dann wirklich stürmischer Wind aufkommt, gehen wir im Mangrovenwald spazieren, gönnen uns eine Runde Faulenzen und lassen uns beim Abendessen im Manglar-Restaurant mit Rindsbraten und Süßkartoffelpüree verwöhnen, wobei uns Hündin Señorita ganz uneigennützig behilflich ist. Heute lassen wir den Abend mit kaltem Bier ausklingen, denn Barkeeper Estanly gibt uns einen mit Eiswürfeln gefüllten Kübel mit, das ist der perfekte Kühlschranks-Ersatz!

11.2. Ein absoluter Relax-Tag mit Schnorcheln, Faulenzen und einer ausgiebigen Siesta..., zumindest für uns, denn neben dem Häuschen von Reingard und Paulina ist ein frischverliebtes Pärchen eingezogen, da ist an Siesta nicht einmal zu denken, wie die beiden uns berichten. (Später an Nachtruhe übrigens auch nicht...). Als wir die Jungverliebten dann im Restaurant sehen, ist mein Kopfkino fertig und die Zeichnung mit dem Titel „Insel der Stille und Liebe“ kann entstehen.



Wir unterhalten uns bestens mit Barkeeper Antonio, unter anderem über tropische Früchte, und da wir so von Maracujas schwärmen, verspricht er, morgen zum Frühstück nur für uns Maracuja-Saft zuzubereiten.

12.2. Er hat es nicht vergessen! Kellner Hugo kommt mit seiner Hündin Brenda und bringt uns den Maracuja-Saft mit lieben Grüßen von Antonio. Papagei Lorenzo freut sich, dass ich zum Frühstück keine Pommes mag, und die María Mulata schnappt sich das von ihm verschmähte Stück Wassermelone. Die Frischverliebten erscheinen heute in Partner-Look, wir sind schon in aller Früh sehr gut gelaunt.

Wir machen einen Bootsausflug auf eine kleine Insel, auf der es ein Acuario mit Delfinshow, Pelikan-Streicheln, Fregattvogel-Fütterung, Schwimmen mit Haien und andere „Attraktionen“ sowie Tausende Touristen gibt. Versprochen hatten sie uns eine Art Nationalpark-Führung mit unberührter Natur... Am besten gefällt mir der Pelikan, der den Geldschein, den wir für das Streicheln seines Kopfes spenden müssen, schnappt, durchkaut und wieder ausspuckt... Als wir wieder auf Tijereta ankommen, wollen wir nur noch schwimmen und schnorcheln, herrlich! Die Fregattvögel und Pelikane, die über unseren Köpfen kreisen, scheinen Appetit zu haben, hoffentlich nicht auf uns...

Beim Abendessen erfahren wir, dass zuhause die Koalitionsverhandlungen von FPÖ und ÖVP gescheitert sind. Das veranlasst uns, an der Bar mit edlem chilenischen Rotwein und anschließend mit ein paar köstlichen Cocktails anzustoßen. Feierstimmung Hilfsausdruck!



13.2. Um 13 Uhr fahren wir mit dem Schnellboot nach Cartagena zurück. Schade, schön war es auf der Insel! Wir beziehen wieder unser Zimmer im Hotel Tres Banderas und brechen dann auf, um den Platz zu suchen, wo wir morgen den Bus nach Santa Marta nehmen sollen. Unterwegs schrecke ich mich vor einem Taxi und springe auf den Gehsteig, stolpere, falle hin und mein Ellbogen „küsst“ das Pflaster. Ein paar Beulen und eine Schürfwunde handle ich mir damit ein und wir beschließen, morgen lieber nicht zu Fuß zu gehen...

Wir gehen auf der Plaza San Diego essen und setzen uns dann in eine Cocktail-Bar, wo uns viele schräge Figuren und ein begnadeter Puppenspieler mit seinen „Mädels“ faszinieren.



14.2. Wir fahren mit dem Bus nach Santa Marta. Die Fahrt soll 4 bis 5 Stunden dauern, wir sind neugierig, was wir unterwegs alles sehen werden. Zuerst beeindruckt uns ein strenger Schaffner (oder Kontrollor oder Polizist oder...), der an einer verlassenen Station einsteigt, uns alle abzählt und das Ergebnis in ein Heft einträgt. Sonst hätte uns der Fahrer bestimmt irgendwo verkauft, mutmaßen wir. Die Landschaft wird lieblicher, tropischer, im Hintergrund sehen wir hohe Berge (der Pico Cristóbal Colón ist mit 5775m der höchste Berg Kolumbiens), das Meer, Lagunen, eine gewaltige Brücke über den Rio Magdalena... Die Warnschilder am Straßenrand sind auch hochinteressant. Hier ein paar: Das erste Schild bedeutet nicht „bitte wach bleiben“, sondern „bitte mit Abblendlicht fahren“..., sonst könnten sich die lieben Tierchen, die hier leben, erschrecken...



Wir machen an einer Raststätte Pause und sind uns alle einig, dass der Opi, der uns mit der Machete den Weg zum Klo erklärt, etwas durchaus Sympathisches an sich hat. Er hätte uns ja auch abstechen können. Die Mopedfahrer, die furchtlos die gigantischen Trucks rechts und links überholen, beeindrucken uns genauso wie die Fahrradtaxi, die uns an unsere Freunde Luis und Papín in Kuba erinnern. Beim Versuch, eines davon zu fotografieren, gelingt mir am helllichten Tag ein perfektes Sonnenuntergangsphoto.



In Wirklichkeit ist das ein vorbeirauschender oranger Lastwagen. Das Fahrradtaxi ist dahinter... 😊

In Santa Marta marschieren wir vom Busbahnhof zu unserem Hotel. Was hat Jüti da schon wieder gebucht!!! Wahnsinn!!! Unser 70 m²-Appartement weist neben allem, was das Herz begehrt, auch eine Whirlpool-Badewanne mit einer Statue, die Handtücher und Duschgel bereithält, auf. Von unserer Terrasse aus sehen wir auf die Kathedrale, romantisch! Die Klotür ist durchsichtig, noch romantischer... Das ist in edlen Hotels so Mode, werde ich belehrt.



15.2. Wir machen einen Spaziergang zum Hafen und zum Stadt-Strand. Unterwegs sehen wir ein Geschäft mit dem Schild „Kind macht kaputt, Papa zahlt“ am Keramikwaren-Regal. Der Strand ist idyllisch, das Kaffee-Geschäft Vívolo daneben äußerst einladend. Also schauen wir kurz rein auf einen Affogato...

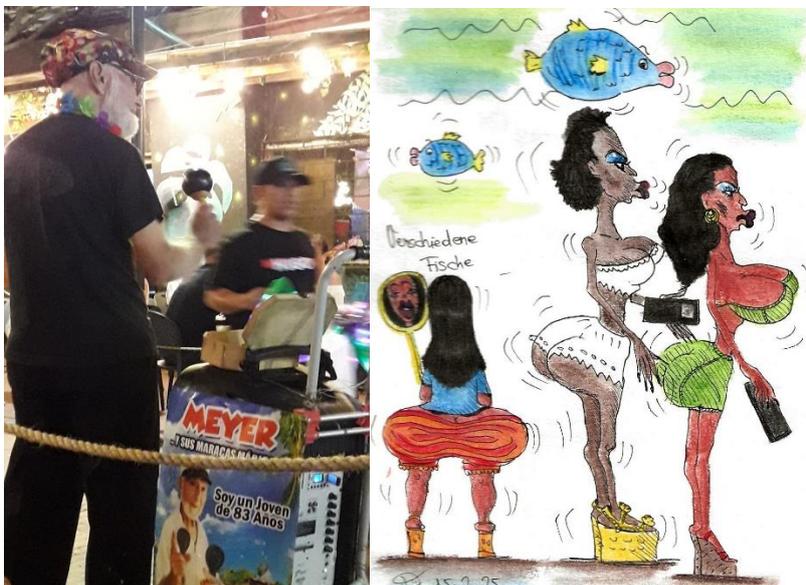


Am Nachmittag machen wir einen Stadtrundgang mit Guide Julián. Wir besuchen das nach dem Nationalpark benannte Tayrona-Museum, dann das Bolívar-Denkmal, bei dem uns Julián die fürchterlichsten Geschichten über diesen gefeierten Nationalhelden erzählt, später die Statue des Gründers von Santa Marta, Rodrigo de Bastidas. Er wollte

die ansässigen Völker nicht ausbeuten und wurde deshalb von seinen eigenen gierigen und blutrünstigen spanischen Mitstreitern getötet. In einem Kaffeehaus machen wir Pause mit Lulo-Frucht-Verkostung und anschließend besuchen wir noch die Plaza de los Novios, den Justizpalast und die Kathedrale – leider nur von außen, denn es findet gerade eine Hochzeit statt.



Am Abend gehen wir in der Fußgängerzone essen und können es kaum glauben, wie es hier zugeht. Cartagena ist vergleichsweise ein Kurort, so sehr ist hier die Hölle los. Musik aus allen Richtungen, laut, laut, laut, die unterschiedlichsten Figuren, Tänzer, Sänger, Verkäufer und ein Extremaufkommen an operierten Körperteilen, vor allem Hintern, wir sind fasziniert. Besonders gefällt uns der Maracas (Rumbakugel)-Spieler Meyer mit seinem Schild: „Ich bin ein junger 83-jähriger mit meinen Zauber-Maracas“.



16.2. Wir müssen um 9 Uhr an der Marina sein, denn um 9.30 startet unser Segelboot-Ausflug an mehrere Traum-Schnorchel-Strände. Der frühe Start ist gut, denn am Nachmittag kommt immer Wind auf, da steht man doch freiwillig früh auf. Leider starten wir erst nach 10 Uhr, und das auch nicht mit dem versprochenen Segelboot, sondern mit einem winzigen Motorboot ohne Sonnen- oder Spritzschutz. Wir werden ordentlich geduscht, denn das Meer ist bereits am Vormittag ziemlich wild. Kein Problem, so halten wir die Sonne besser aus... Der erste Schnorchel-Halt findet in einer Felsenbucht ohne Strand statt, macht nichts, wir springen vom Boot. Es gibt eh eine Leiter, damit wir wieder reinklettern können? – Ja, natürlich, beschwichtigt man Reingard. Wir springen also ins Wasser und schnorcheln los. Es ist umwerfend toll, so viele bunte Fische, wir wollen gar nicht mehr zurück ins Boot. Das trifft sich gut, denn wir KÖNNEN nicht mehr zurück ins Boot. Es gibt DOCH keine Leiter. Der Bootsmann greift uns unter die Arme und zieht, ein junger Mann schiebt, so werden wir wie nasse Säcke ins Boot gezogen, super! Was ist mit der Leiter? – Vergessen, sorry. Eine (noch) ältere (als wir) Dame, die noch im Wasser ist, muss also dableiben? Zum Glück nicht, denn ein vorbeikommendes Boot überlässt uns eine Leiter. Wir sind „begeistert“ und überlegen schon, ob wir wohl genug Geld mithaben, denn die Burschen haben sich ja wohl ein „fürstliches Trinkgeld verdient“, oder??? Wir fahren weiter und kommen zum nächsten Halt. Diesmal gibt es einen kleinen, dreckigen Strand, das Wasser ist aufgewühlt, Fische sind nicht zu sehen. Wir klettern über die Leiter wieder ins Boot und freuen uns auf die angekündigten Traumstrände. Vorher geht es aber noch übers offene Meer mit Wahnsinns-Wellen, eine Seefahrt, die ist lustig, trallala! Wir kommen an die Playa Concha, dieser Strand ist wirklich wunderschön, er gehört zum Nationalpark Tayrona. Es gibt hier viele Menschen und Boote, Fische eher weniger, aber es gefällt uns trotzdem. Leider schmeißen die Guides und die Besatzungsmitglieder der verschiedenen Boote den kompletten Plastikmüll einfach auf den Strand, es gibt keinen einzigen Mistkübel! Paulina bekommt Schnorchel-Unterricht von mir. Sie ist sehr misstrauisch, aber nach kurzer Zeit macht sie es echt gut. Das Mittagessen, das auf einem in der Nähe liegenden Segelboot zubereitet wird (wir nehmen an, dass wir eigentlich damit fahren sollten, dass aber der Ausflug überbucht war und wir auf das Motorboot abgeschoben wurden), bekommen wir an den Strand geliefert, man knallt uns die Teller mit dem Essen auf unsere Badetücher, kein Problem, es schmeckt, das ist die Hauptsache. Man informiert uns, dass die Rückfahrt (also doch kein Traumstrand mehr!) für 16 Uhr geplant ist, was uns beunruhigt, denn es gibt immer weniger Schatten und am Nachmittag soll es stürmisch werden... Da auch die anderen 7 Passagiere protestieren, wird die Rückfahrt auf 15 Uhr vorverlegt. Wir bewundern inzwischen ein tolles Pärchen. Er der gestählte Sixpack-Model-Typ, sie die hingebungsvolle Fotografin, wobei man glauben könnte, dass sie kackt, wenn sie so vor ihm im Sand hockt. Die Rückfahrt gestaltet sich wild, wir knallen in die Wellentäler, werden komplett durchnässt („Ist das immer so wild?“ – „Normalerweise schon, aber heute ist es ruhig,“ informiert uns die Besatzung. Aha.), wir vergessen beim Aussteigen aufs Trinkgeld, Jüti muss im Hotel seine Geldtasche föhnen, die Handys hatten wir zum Glück in Plastikhüllen. Jetzt haben wir uns eine Siesta verdient!



Nach dem Abendessen gehen wir in ein gemütliches Lokal namens Muzzeria, wo uns die unglaublichste Überraschung des Urlaubs erwartet. Ein kleiner, rundlicher junger Mann, der von einer Geigerin begleitet wird, singt mit umwerfend schöner Stimme Operarien, und als ob das noch nicht genug der Überraschung wäre, bietet er „Lippen schweigen“ aus Lehars Operette „Die lustige Witwe“ dar. Seine Körpersprache, mit der er die Passage „ich hab‘ dich lieb“ unterstreicht, ist umwerfend, wir würden ihn am liebsten einpacken und nachhause mitnehmen. Als wir ihm das erzählen, nickt er gnädig, solche Komplimente ist er wohl schon gewohnt. Die Schmuckverkäuferin, die sich gegenüber eingerichtet hat, gibt ihm beim Abschied ein Bussi aufs Bauchli, das passt als krönender Abschluss, wir sind sehr zufrieden. 😊



Auf dem Heimweg machen wir noch einen Zwischenstopp in einem Bierlokal auf der Dezibel-Meile. Reingard will ein Gläschen Rum, der Kellner bedauert, Gläschen geht nicht, eine ganze Flasche kann sie haben. Aus Protest trinkt sie ein Wasser! Wird er sich jetzt das Leben nehmen? Nicht ganz, es ist ihm sogar völlig wurscht. In der Bar gegenüber performt ein Entertainer, der Mick Jagger und Elvis in den Schatten stellt, seine rundlichen, nicht mehr ganz taufrischen Groupies drehen durch. Eigentlich ist er ein fetter Ungustl, aber die Hormone machen die Mädels blind für solche Nebensächlichkeiten...

17.2. Heute haben wir einen Ruhetag in Santa Marta, La Loca, wie die Einheimischen die Stadt bezeichnen. Wir gehen Souvenirs einkaufen und spazieren herum, am späten Nachmittag erleben wir einen spektakulären Sonnenuntergang am Hafen, dann essen wir Enchiladas in La Muzzería, unser Pavarotti kommt leider erst, als wir schon gehen, wir streifen noch ein bisschen herum und finden es interessant, dass der extremste Lärm aus dem Lokal mit dem stillsten Namen kommt: La Tumba (das Grab). Wir finden eine nette Cocktailbar, wo wir den Abend mit bunten Drinks ausklingen lassen.



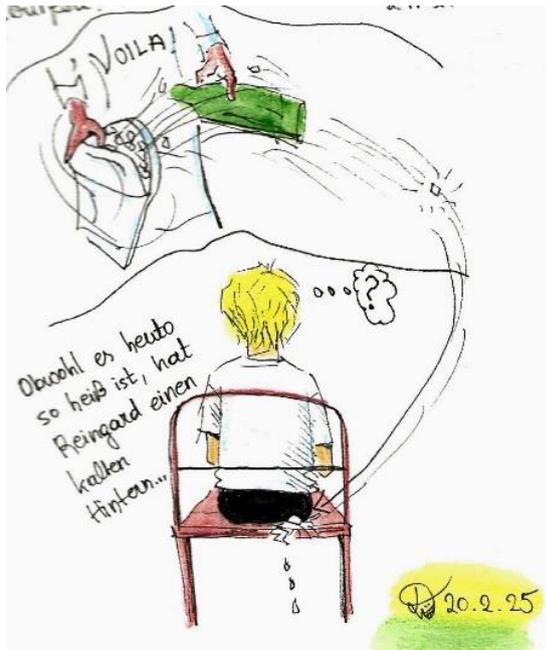
18.2. Wir fahren zurück nach Cartagena. Am Abend trifft Reingard eine Freundin und wir gehen mit Paulina auf unseren Lieblingsplatz, wo Musiker, Bauchtänzerinnen, Breakdancer, Akrobaten, unser Puppenspieler, Gaukler und Rapper ihr Unwesen treiben. Plötzlich ertönt Operngesang. Was ist jetzt los? Der Rapper hat ein Touristen-Ehepaar angesungen, bis der Tourist den Spieß umgedreht und den Rapper übertönt hat. Jetzt nimmt er dem verblüfften Rapper die Mütze ab und tut so, als würde er Geld sammeln gehen. Alle Gäste applaudieren frenetisch und der Rapper zieht ab.

19.2. Heute fliegen wir nachhause. Wir werden mit Paulina zum Flughafen fahren und dort auf unseren Flug nach Zürich warten. Das ist der Plan, aber es kommt alles ganz anders... Als wir aufwachen, hat Jüti eine SMS auf dem Handy. Unser Flug ist ANNULLIERT, man wird uns informieren, sobald wir umgebucht sind. Und in welchem Hotel sollen wir übernachten??? Darum kümmert sich die Edelweiss etwa nicht??? Panik, Ratlosigkeit, Krisengespräche mit Reingard, die mit ihrem Neffen, dem Piloten, telefoniert, der uns gerne helfen möchte, soweit er das kann. Er erreicht zumindest, dass wir auf der Swiss-Website unsere Flugdaten finden, die Jüti dann am Handy speichert. Wir sollen nicht heute um 22 Uhr nach Zürich, sondern morgen um 11.30 nach Bogotá, um 15 Uhr mit der Avianca nach Madrid und um 0 Uhr (6 Uhr Ortszeit) weiter nach Wien fliegen. Reingard hat Bedenken, mit der Avianca zu fliegen, Absturz mindestens! Ihr Neffe versichert ihr, dass er einige Piloten-Kollegen kennt, die Flüge mit der Avianca überlebt haben. Schwingt da ein bisschen Ironie mit? Reingard beruhigt sich wieder und wir akzeptieren die Umbuchung. Die nette Rezeptionistin, die uns schon bei der Bootsfahrt so geholfen hat, organisiert uns 2 Hotelzimmer in der Nähe, in unterschiedlichen Hotels zwar, aber das ist halb so schlimm, ist ja nur für eine Nacht. Hoffentlich...

Um 16 Uhr verabschieden wir uns von Paulina, wie traurig, dass unsere gemeinsame Zeit so plötzlich um ist... Sie fliegt nach Bogotá und von dort nach Santiago de Chile, hoffentlich ohne Zwischenfälle! (Später teilt sie uns mit, dass sie zwar alle Flüge erreicht hat, ihr Koffer aber verspätet und kaputt angekommen ist...).

Abendessen auf Kosten der Edelweiss, da heißt es, etwas Feines, Teures finden! Wir landen im „Pedro“, einem edlen und für kolumbianische Verhältnisse hochpreisigen Restaurant auf dem turbulenten San Pedro Claver-Platz. Ein beflissener, wieselflinker, lieber und fürsorglicher Kellner umschwirrt uns und liest uns alle Wünsche von den Augen ab. Langusten in Lulo-Soße mit gebratenem Yucapüree sollen es dann werden, ein Schmaus! Dazu empfiehlt er uns feinen chilenischen Weißwein, zuerst einen Sauvignon Blanc und dann einen Chardonnay. Er bringt einen Kübel mit Eiswürfeln, der Wein soll ja nicht zu warm werden. Heute ist es richtig heiß, da könnte das schnell passieren. Virtuos, wie er die Flasche schwungvoll aus dem Kübel reißt und dann elegant einschenkt. Wir genießen unser Essen und den Wein, bis Reingard auf einmal komisch schaut. Es ist so heiß heute, aber trotzdem hat sie einen kalten Hintern, nass... Sie untersucht den Sessel und findet... einen Eiswürfel. Den hat der Kellner wohl in seinem Elan aus dem Kübel geschleudert. Wenn sie später mit nassem Hintern durch die Stadt geht, kann sie das ja den Leuten erzählen, die sie schief anschauen, das glauben ihr sicher alle!

Zum Abschluss gehen wir auf unseren Lieblings-Lebenslust-Platz und erleben noch einmal unsere geliebten Gaukler sowie eine etwas zu fest geratene Shakira.



20.2. Voller Zweifel und Befürchtungen fahren wir zum Flughafen und sind mehr als erstaunt, dass man dort überhaupt keine Bestätigungen von uns braucht, nur den Reisepass. Sie wissen, dass wir gestrandete Edelweiss-Passagiere sind und nach Wien fliegen wollen. In Bogotá ist es ebenso, welche Erleichterung. Alle Flüge sind pünktlich und wir landen um 11.30 Uhr in Wien, wo wir ein bisschen aufgehalten werden, weil ein verlassenes Gepäckstück Bombenalarm ausgelöst hat und unser Taxi nicht zufahren kann. Das regt uns auch nicht mehr auf, dann warten wir halt, wir sind ja einiges gewohnt, und irgendwann geht's nachhause. Toll war's, wir kommen wieder! 😊

Und jetzt noch unsere liebsten tropische Früchtchen. Guanábana, Lulo, Tamarillo (= Baumtomate), Maracuja 😊

